

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1852

151 (18.12.1852)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 151.

Samstag, den 18. Dezember

1852.

Einladung zum Abonnement auf den Landboten.

Mit dem 1. Januar k. J. beginnt wieder ein neues Abonnement auf den Landboten, zu welchem ergebenst eingeladen wird. Derselbe erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags) und kostet ohne Traggebühren 53 fr. für das Vierteljahr, 1 fl. 45 fr. für das halbe Jahr. Einrückungsgebühren für die Spaltezeile oder deren Raum 2 fr. Alle Inserate, welche Montags, Mittwochs und Freitags bis Mittags hier eintreffen, werden in das Tags darauf erscheinende Blatt aufgenommen, später eingehende müssen auf die nächste Nummer verschoben werden. Da kein großer Ueberschuß gedruckt wird, so bittet man, gef. Bestellungen baldigst bei den Großh. Postexpeditionen zu machen. — Briefe und Gelder werden franko erbeten.
Heidelberg, im Dezember 1852.

Die Expedition.

[1249]

Die Conscription pro 1853 betr.

Bekanntmachung.

Nro. 21,820. Die Aushebung der Conscriptionspflichtigen pro 1853, Altersklasse 1832, findet dahier

Dienstag den 4. Januar k. J., Morgens 9 Uhr,

statt, was hiermit bekannt gemacht wird.

Neckarbischofsheim, den 9. Dezember 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

V e n i ß.

[1256] Sinsheim.

Fahndungszurücknahme.

Nro. 35,570. Da der Maurermeister Johann Adam Merkel von Steinsfurth sich gestellt hat, so nehmen wir unsere Fahndung auf denselben vom 4ten dss. Mts., Nro. 35,143, wieder zurück.

Sinsheim, den 14. Dezbr. 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Bodemüller.

[1257] Sinsheim.

Schuldenliquidation.

Nro. 35,278. Ludwig Maier von Reidenstein will mit seiner Familie nach Nordamerika auswandern. Etwaige Ansprüche an denselben sind in der auf

Dienstag den 21. Dezember,

früh 8 Uhr,

anberaumten Tagfahrt anzumelden.

Sinsheim, den 11. Dezbr. 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Bodemüller.

[1248] Neckarbischofsheim.

Aufforderung.

Nro. 21,700. Der ledige Wilhelm Schubarth und Katharina Martin von Epsenbach haben sich heimlich von Hause entfernt und sollen nach Australien ausgewandert sein.

Dieselben werden aufgefordert, binnen 3 Monaten zurückzukehren und sich über ihre unerlaubte Auswanderung zu verantworten, widrigenfalls sie des badischen

Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt würden.

Neckarbischofsheim, den 7. Dezbr. 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

V e n i ß.

[1260] Obergimpfern.

Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden den Sebastian Gabels Kindern von Obergimpfern am

Samstag den 8. Januar 1853,

Nachmittags 4 Uhr,

auf dem Rathhaus zu Obergimpfern ungefähr 3 Viertel Acker- und Wiesenland, im Schätzungspreise von 147 fl. 20 fr. durch den Unterzeichneten einer öffentlichen zweiten Versteigerung ausgesetzt und es erfolgt der endgiltige Zuschlag, wenn der Schätzungspreis auch nicht erreicht werden sollte.

Rappenaу, den 11. Dezbr. 1852.

Der Vollstreckungsbeamte.

F. B i s c h o f f.

[1258] Wagenbach.



Mühlverpachtung.

Die der Grundherrschaft von Degenfeld zugehörige Mühle zu Wagenbach, Amtsbezirk Neckarbischofsheim, soll vom Januar k. J. an in einen 6jährigen Zeitpacht verlihen werden.

Die Mühle enthält einen Gerb- und

einen Mahlgang, sowie den erforderlichen Wohnraum für den Pächter. Dazu gehört noch Scheuer und Stallung, sodann 2 Morgen 1 Brtl. 36 Ruthen Ackerland, 1 Morgen 1 Viertel 30 1/2 Ruthen Wiesen und 1 Viertel Garten.

Pacht Liebhaber werden eingeladen, unter Vorlage der Zeugnisse über Leumund und Vermögensverhältnisse ihre Pachtgebote binnen 14 Tagen hierher anzugeben und können die Bestandsbedingungen inzwischen jeden Tag dahier eingesehen werden.

Sinsheim, den 15. Dezember 1852.

Freiherrlich von Degenfeld'sches Rentamt.
Fleischmann.

[1255] Babstadr.

Fahrnißversteigerung

In Folge richterlicher Verfügung werden am Montag den 20. d. M., Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus in Babstadr folgende Fahrnisse gegen baare Zahlung öffentlich versteigert:

- 1) Ein paar fette Stiere,
- 2) Zwei Kühe,
- 3) 2 Pferde,
- 4) 1 Pferde-Wagen,

wozu man die Steigerungsliebhaber einladet.

Neckarbischofsheim, den 13. Dez. 1852.

Fischer,

Gerichtsvollzieher.

Kapital auszuleihen.

[1259] Aus der Pflugschaft der Rathschreiber Fleck's Kinder von hier liegen 400 fl. zu 5 pEt. auf Obligation zum Ausleihen bereit.

Reihen, den 14. Dezember 1852.

Der Bürgermeister.

Ziegler.

Karlsruher

Nettig-Bonbons

bei W. C. Köllreutter
in Sinsheim.

[1219]

Zur Geschichte des Tages.

Aus Durlach, 15. Dez. Der heutige Tag dürfte an dem Oberamtsbezirk wohl nicht spurlos vorübergegangen sein. Auf Einladung des Gr. Oberamtsvorstandes versammelte sich heute eine nicht unbedeutende Anzahl von Landwirthen und Freunden der Landwirthschaft aus allen Ständen zu einer Besprechung über die Gründung eines landwirthschaftlichen Bezirksvereins im Saale des hiesigen Rathhauses. Das Ergebnis der von dem Amtsvorstande mit einer sachgemäßen Ansprache eingeleiteten Verhandlung war, daß sämtliche Anwesende sich für Gründung eines Bezirksvereins erklärten und sofort als solche konstituirten. Die Zahl der Mitglieder beträgt 105 und wird sich voraussichtlich in naher Zukunft namhaft vergrößern. Es ist nun zu wünschen, daß durch zweckmäßige Thätigkeit des Vereins im Innern und nach außen und durch geeignete Unterstützung das vorgesteckte Ziel möglichst erreicht werde.

In Ludwigshafen kommen jeden Tag 150 schwer beladene Eisenbahnwagen mit Verbacher Steinkohlen an, aber der Bedarf wird damit immer noch nicht gedeckt.

Vom 1. Januar ab wird der Pariser Zug statt wie bisher um 1⁴⁰ Mittags schon um 11³⁰ in Ludwigshafen ankommen, so daß die Reisenden in Mannheim ohne Aufenthalt die Main-Neckarbahn benutzen und nach Frankfurt zc. weiter fahren können. Am 15. beginnt auch auf der Paris-Ludwigshafener Linie der Güterverkehr.

Der Telegraph von München nach Ludwigshafen und Speyer wird bis Neujahr vollendet sein.

Aus München, 11. Dez. bringt die „Augsb. Abdtz.“ folgende Nachricht: Auf allerhöchsten Befehl wurde dieser Tage auf der hiesigen Sternwarte angefragt, wie sich die Witterungsverhältnisse in diesem Winter voraussichtlich gestalten werden, und hierauf erfolgte die überraschende Antwort, daß wir einen sehr strengen Winter bekommen werden.

In Hildburghausen wurde letzter Tage ein 23 Jahr alter Schustergeselle aus Eisfeld, welcher eine 59jährige Wittwe ermordet und beraubt hat, von den Geschwornen zum Tod verurtheilt.

In Magdeburg hat ein großes industrielles Etablissement, das mit seinen feuerfesten Kassaschränken auf der Londoner Ausstellung sich ehrend auszeichnete, mit 100,000 Thln. fallirt.

Wieder wird ein demokratisches Blatt, das „Volksblatt“ zu Magdeburg, aus Abonnentenmangel das Zeitliche segnen, und zwar am 1. Januar.

Das Befinden Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen ist in fortschreitender Besserung. Doch werden bis zur vollständigen Herstellung des hohen Kranken leider noch Wochen, vielleicht sogar Monate vergehen. Die Absonderung aus dem Knochenriß nehmen einen durchaus günstigen Verlauf und die Heilung macht sichtliche Fortschritte. Bekanntlich ist bei dem Sturz ein Beckenknochen verletzt worden.

Sr. Maj. der Kaiser von Oestreich war am verflossenen Mittwoch am kön. preuß. Hofe zu Berlin auf Besuch erwartet.

Dresden. (D. A. Z.) Prinz Albert hat sich wirklich mit der Prinzessin Carola von Wasa verlobt und man sieht schon in den nächsten Tagen der offiziellen Veröffentlichung dieser Nachricht entgegen. — Der nach Nordamerika ausgewanderte früher schleswig-holsteinische Hauptmann Graf v. Baudissin gibt in einem Schreiben an den Erbprinzen von Sachsen-Weimar ein grauen-erregendes Bild von dem Sicksale deutscher Bauern und Handwerker, welche in Newyork von den sogenannten „Loasers“ betrunken gemacht und dann förmlich ausgeplündert werden, welches Schicksal auch einige der Mitreisenden des Grafen hatten. Abhilfe kann nur durch die Anstellung tüchtiger Konsuln von Seite der deutschen Regierungen gebracht werden.

Wir berichteten kürzlich einige Male über den Brand des Grimselhospital's und den Verdacht gegen den seitherigen Pächter

Zybach. Der Ebengenannte soll nunmehr schreckenerregende Geständnisse über die von ihm seit Jahren verübten Schandthaten gemacht haben. Er will Reisende vergiften und beraubt haben u. s. w. Das Gericht wird die Wahrheit dieser Gerüchte an den Tag bringen.

Die Pesth-Dfener Distriktsregierung hat kürzlich folgende Prämien ausgesetzt: 1) Für Anzeige eines Straßenräubers oder gefährlichen Diebes, 100 fl.; 2) eines besonders gefährlichen Räubers, 300 fl.; 3) des Hauptlings einer Räuberbande, 500 fl.; 4) endlich einer ganzen Bande oder wenigstens von zehn deren Gliedern, 1000 fl.

Das schon mehreremale aufgetauchte Gerüchte von einem bevorstehenden Monarchenkongresse in Warschau soll ungegründet sein.

Das vor kurzem verbreitete Gerücht, als habe Sardinien die östreichische Regierung um ein Auxiliarcorps ersucht, zeigt sich als ganz ungegründet.

Der Ausbruch des Aetna hat nunmehr gänzlich aufgehört.

In Marseille sind vier geheime Pressen, welche im Dienste der legitimistischen Partei gewesen sein sollen, entdeckt worden.

Paris. Die Regierung hat die Nachricht erhalten, daß der Papst im Frühjahr mit 6 Kardinälen zur Krönung kommen wird. Er wird im Pallast vom Elysee wohnen. Die Krönung soll im Mai stattfinden.

Der Fürst Sturdza ist in Paris angekommen und überbringt dem Kaiser einen Apfelschimmel von ausgezeichnete Race als Geschenk des Hospodars der Walachei.

Eine Anzahl Arbeiter hatte die Absicht, den von ihnen gebaueten Triumphbogen bei der Rückkehr des Kaisers von seiner Südreise zum Andenken in Silber modeln und ihm überreichen zu lassen. Der Kaiser lehnte dieses Geschenk im Voraus ab. Der Ausschuß der Arbeiter richtete nun am 3. d. ein Schreiben an den Kaiser, um ihm schriftlich die volle Ergebenheit der Arbeiter auszudrücken, da es ihnen nicht gestattet sei, es auf eine andere Art zu thun. Der Kaiser antwortete darauf in einem an den „Ausschuß der Arbeiter von Paris und dem Weichbilde“ gerichteten Handschreiben, wie folgt: Meine Herren! Die Gefühle, die Sie für meine Person befeelen, sind mir zwar bekannt; aber die lebhaften Versicherungen, die Sie mir von neuem geben, rühren mich deshalb doch nicht minder. Wenn ich gern sagen höre, daß ich in den Werkstätten und Dachstuben Freunde habe, so können diejenigen, welche arbeiten oder leiden, mit Sicherheit auf mich zählen. — Napoleon.

Dieser Tage begegnete es einer armen alten Frau in Paris, als sie Sr. Maj. eine Bittschrift überreichen wollte, von dem Pferde des Kaisers umgeworfen zu werden. Letzterer ritt nicht eher weiter, bis er überzeugt war, daß der Unfall keine Folgen habe. Fortan sind Petitionen nur den Portiers zu übergeben, welche sie dem Sekretariat vorlegen.

Die englische Regierung hat die schleunigste Ausrüstung von 14 Kriegsschiffen angeordnet — wie versichert wird, nicht wegen der europäischen Angelegenheiten, sondern wegen des Standes der Dinge am Kap und Ostindien.

Der „Gaz“ meldet, daß Rußland und Oestreich darüber einverstanden seien, sich in die französischen Ereignisse nicht zu mischen, selbst gegen den Titel Napoleon III. keine Einwendungen zu machen, und daß dagegen Frankreich die beiden Ostmächte bei der unabänderlich bevorstehenden Krisis in der Türkei gewähren lassen werde. (?)

Die Cholera nimmt in Petersburg gerade nicht übermäßig zu, aber die Zahl der angemeldeten Kranken beläuft sich daselbst doch im Durchschnitt täglich auf 420 bis 430 und die der Sterbefälle auf 20 bis 30.

Die türkische Regierung hat allen europäischen Dampfschiffahrtsgesellschaften ihre Fahrten im Bosporus verboten. Mehrere europäische Mächte, darunter Oestreich, protestiren gegen dieses Verbot.

Die Frage des heiligen Grabes ist endlich dahin geschlichtet worden, daß unbeschadet der freien Ausübung des Gottesdienstes am Grabe des Erlösers durch die Gläubigen aller christlichen Konfessionen Frankreich das Protektorat und der katholische Patriarch den Schlüssel zur heiligen Grabkapelle erhalten soll.

Am 12. Nov. sprangen auf dem Ohio, nicht weit von der Stadt Beverly, die Kessel eines Dampfers Buckeye-Bell. Es waren außer der Schiffsmannschaft vierzig Passagiere an Bord; unter diesen befanden sich sieben Frauen und Kinder, welche wie durch ein Wunder gerettet wurden; denn wenn auch die Kajüte über ihnen zusammenbrach, so wurde doch keine lebensgefährlich verwundet. Im Ganzen weiß man nur soviel, daß 22 Personen bei dem Unfalle umkamen, wiewohl vorauszusetzen, daß derselbe mehr Opfer gefordert hat. Die Explosion war so stark, daß einzelne Stücke des Schiffes 400 Yards weit geschleudert und Leichen selbst auf den Ufern gefunden wurden.

Schwurgerichtsverhandlungen.

Mannheim, 14. Dez. Gestern und heute kam vor hiesigem Schwurgerichte in geheimer Sitzung eine Anklage gegen mehrere weibliche Personen zur Verhandlung wegen eines Verbrechens, dessen nähere Bezeichnung aus Sittlichkeitsrückichten unterbleiben mag. Beschuldigt waren dieses Verbrechens die 42-jährige, ledige, nicht unvermögende, schlecht beleumdete Elisabetha Hosp von Heidelberg, die 28-jährige, ledige, vermögenslose Christina Kühnle von Bilsbach (königl. würtemb. Oberamts Weinsberg), und die 28-jährige, ledige, vermögenslose Elisabetha Zoller von Unterörmisheim. Gegen die erstgenannte Person war zugleich die Anschuldigung, fragliches Verbrechen gewerbsmäßig verübt zu haben, erhoben. Sämmtliche Angeklagte wurden für schuldig erkannt und die Hosp zu 6-jähriger Zuchthausstrafe und Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf 5 Jahre nach erstandener Strafe, die Kühnle und Zoller dagegen unter Anrechnung eines Theiles der erstandenen Untersuchungshaft als Strafe zu je 15monatlicher Arbeitshausstrafe verurtheilt. (R. 3.)

In Freiburg haben am 13. d. die schwurgerichtlichen Verhandlungen für den Oberrheinkreis begonnen. Der erste Fall, der vorgenommen wurde, ist der wichtigste der ganzen Session; vor den Schranken stand nämlich eine jugendliche (21 Jahre alte) Verbrecherin, deren ansprechendes Aeußere kaum die schwarze That, die sie auf die Bank der Angeklagten geführt, hätte ahnen lassen: Maria Barbara Gerwig von Maugenhardt (Zinken im Amtsbezirk Lörrach), der Vergiftung ihrer beiden Eltern angeklagt. Sie hatte sich dazu der arsenigten Säure bedient, welche sie am 22. April d. J. in die zum Abend bereitete Rahmsuppe that. Ihr Vater, Simon Gerwig, starb am 24. und ihre Mutter am 27. April. Bei der Leßtern, die ohnehin fränklisch war, wurde das Gift wenigstens als entferntere Todesursache erkannt. Ihr eigenes, dreijähriges Kind, das ebenfalls von der Suppe gegessen hatte, kam mit dem Leben davon. Die Geschwornen bejahten die Schuld der Angeklagten, die sofort von dem Gerichtshofe zum Tode verurtheilt wurde. Nach dem „Br. B.“ benahm sie sich bei Anhörung des Todesurtheils mit vieler Fassung, und stellte nur noch die Bitte, ihre Verwandten noch einmal sehen zu dürfen.

Die Thräne.

Ein armer, aber geschickter Tischler erhielt durch Empfehlung die Arbeit in einem angesehenen Kaufmannshause. Der Kaufmann bestellte zur Aussteuer seiner Tochter für 200 Thaler Mobilien bei ihm. Der Tischler, hocherfreut, eilte nach Hause und erzählte seiner Frau das gehabte Glück.

Als der erste Kaufsch vorüber war, kam der hinkende Bote

nach und stellte die Frage auf: Wo die bedeutende Auslage hernehmen? Den neuen großen Kunden um Vorschuß bitten, das ging nicht, denn dadurch hätte man vielleicht den ganzen Handel rückgängig gemacht. Reiche Freunde hatte der arme Mann nicht, wo blieb nun eine andere Zuflucht, eine so bedeutende Summe, die doch zur Auslage gehörte, herzuschaffen, als von einem Wucherer? Der ward auch bald gefunden, und bei ihm, nachdem er sich von der Richtigkeit der Bestellung überzeugt — die Menschenliebe, — gegen einen Wechsel für 12 pCte auf zwei Monate das Geld herzugeben.

Fleißig arbeitete der Tischler, und bald standen zwei Duzend der herrlichsten Stühle, ein schöner Schrank zc. fertig zum Lobe des Meisters da.

Reit im Sonntagsüberrock gekleidet, ging unser Tischler neben den Bahren her, und hoch pochte ihm das Herz vor Freude, wenn Vorübergehende die schöne Arbeit lobten.

Als man im Hause des Kunden angekommen, lief Alles zusammen, das Neue zu beschauen. Auch der Hausherr wurde gerufen und lächelte beifällig und zufrieden.

„Er soll in Zukunft mein Tischler sein, denn die Sachen sind lobenswerth; laß Er nur Alles behutsam niederlegen; Gott befohlen!“ und damit ging er auf's Comptoir, der Tischler nebst den Trägern aus dem Hause.

„Meister, sprachen diese, „der Herr schien ganz zufrieden, und wie reich muß er nicht sein! da hat der Meister einen guten Kunden erhalten! —“ „Ja wohl, Leute, das habe ich, und bin auch hoch erfreut darüber.“ — Doch auf dem Gesichte des guten Mannes war eben keine Freude zu sehen, denn er dachte daran, daß die zwei Monate in acht Tagen verfloßen, und der reiche Kaufmann ihm von Bezahlung keine Silbe gesagt. Wie sollte das nun werden? — Trübe saßen, als sieben Tage vergangen, die beiden Eheleute zusammen, da sprach die Frau:

„Auf, mein lieber Mann! fasse ein Herz, geh' zu unserm neuen Kunden und bitte ihn um Bezahlung, er wird ein Mensch sein und Einsicht haben!“ —

Und der Meister ließ sich bereden.

Schwer schlug das Herz, krampfhaft drückte er die Krampe seines Hutes zusammen, als er nun die Thüre des Comptoirs geöffnet, und vor sich rechts und links an hohen Pulten ein Duzend emsig vertiefter Schreiber gewahrte.

Er bot ihnen laut einen guten Tag, keiner antwortete. Er wiederholte nach einer Pause noch einmal die Begrüßung, und mit einem scharfen Blick ihn messend, fragte der Nächststehende: „Was haben Sie?“ — „Bitte unterthänigst, ich möchte gern den Herrn sprechen.“ — „Dort unten“, war die Weisung, indem er rückwärts nach einer Ecke des großen Zimmers zeigte. Langsam und schwer schritt der Tischler durch den Saal; es war ihm, als wenn Blei in seinen Füßen läge.

Da saß der Kaufmann, die Stirne nachdenkend in der Hand gestützt, in der Rechten die Feder haltend, wollte er eben ein wichtiges Handelsprojekt zu Papier bringen, als, aus Berlegenheit plump und blind gemacht, der Tischler gegen die offene Thür des Gitters rennend, den Tiefinnigen plötzlich aus seinen Gedanken riß. Barsch fuhr er empor: „Was will er?“ Doch war an keine Antwort zu denken. Alle im Sinne gehalten und von der klugen Ehehälfte ihm eingepprägten schönen Worte waren dahin, er war buchstäblich, wenn auch nicht mit der Thür ins Haus, doch, was noch schlimmer war, dem Herrn beinahe auf die Nase gefallen. Er stand wie versteinert. „Nun, was will er?“ fragte der Hausherr den Sprachlosen, und erkannte ihn nicht wieder.

„Verzeihen Sie, mein Herr, ich war, ich bin, ich komme, — der Tischler, der die große Ehre hatte, für sie zu arbeiten.“ — „So, so, und? — Er will vorfragen. Ich habe noch nichts wieder. Er braucht sich auch nicht zu bemühen, ich werde schicken, wenn ich seiner benöthigt. Vielleicht bald. Adieu!“ und damit neigte sich das Haupt und Hand wieder zu Papier. —

„Ach“, fing der zerschmetterte Handwerksmann an, „der

Herr möge nicht böse werden, aber ich möchte Sie wohl bitten um den Betrag des Gelieferten, ich habe kein Kapital und —

Verdrücklich erhob sich der Kaufmann.

„Ich bezahle nur halbjährig; auf solche Kleinigkeiten können wir uns nicht einlassen, das macht uns zu viele Umstände. Laß Er sich dort beim Kassirer auszahlen. — Doch das ist ein Mal gewesen. Er muß keine Arbeit annehmen, wenn Er nicht anständig kreditiren kann“, und so winkte er einem ihm zunächst sitzenden jungen Mann, demselben befehlend, dem Tischler die Summe ausbezahlen.

Stumm nahm dieser das Geld in Empfang, und an das Pult des Kaufmanns gehend, um zu unterzeichnen, floß, erpreßt von dem Gedanken, du kannst in Zukunft eine solche Arbeit doch nicht wieder annehmen, denn deine Armut verschließt dir jede Hoffnung dazu, eine Thräne über seine Wange.

Der Kaufmann bemerkte sie. — Stumm verneigte sich der Tischler und ging. Als er die Hälfte des Zimmers durchschritten hatte, rief ihn der Kaufmann zurück: „Hört ein Mal, Meister von den Stühlen kann Er mir noch ein Duzend liefern, und ich habe auch in der nächsten Woche Mehreres. Doch damit Er mir in Zukunft nicht alle Augenblicke beschwerlich wird und weil Er mir doch kein halbes Jahr Kredit geben kann, so will ich Ihm kreditiren. Zahlen Sie dem Mann noch 400 Thaler“, sprach er zum Kassirer und blickte auf's Papier. Sprachlos stand der Tischler da, im Innersten erschüttert, doch jetzt ging er rasch auf den Kaufmann zu, ergriff dessen Hand und drückte sie herzlich an seine Lippen. „Dank“, stammelte er, „Dank, guter Herr!“ — „Laß Er Das, lieber Freund. Wenn Er ein ehlicher Mann ist, so braucht Er des Dankes nicht. Doch hier kein Aufsehen; solche Scenen gehören nicht auf's Comptoir; hier wohnt keine Herzlichkeit. Geh' Er mit Gott! Ich komme bei Ihm vor, und will ein Mal selbst nach Seiner Wirthschaft sehen. Adieu!“ — Froh und überglücklich kehrte der Tischler zurück. Fleißig arbeitete er, und durch des angesehenen Kunden Hilfe war er bald ein gemachter Mann.

Der reiche Kaufmann aber fühlte an jenem Morgen eine so sonderbare Regung in seinem Herzen, daß er seit dieser Zeit noch manche Thräne hervorlockte. — Doch war es immer eine Thräne der Dankbarkeit.

V e r s c h i e d e n e s .

— Die „Blätter für literarische Unterhaltung“ theilen in einem interessanten Aufsatz über die Pariser Polizei vor der ersten Revolution Nachstehendes mit: „Sartines (Polizeidirektor unter Ludwig XV.) führte große Verbesserungen in Paris ein: Straßenlehrer, große Lampen statt düsterer Lichter u. c. Nachst dem dehnte er das Spionensystem weit aus. Er wollte nicht nur Alles wissen, was in Paris und Frankreich vorging, sondern auch alles Bedeutende aus sämtlichen europäischen Hauptstädten. Eines Tages erhielt er einen Brief aus Wien mit der Nachricht, daß ein berühmter Räuber, welcher Kärnten und Krain lange verheert hatte, sich in Paris befände und verhaftet werden müsse. Sartines erwiederte, daß der Räuber sich nicht in Paris befände, sondern in Wien selbst und zwar in dieser Straße, diesem Hause u. s. w. Die deutsche Polizei stellte die geeigneten Nachforschungen an und fand den Spitzbuben am bezeichneten Platze versteckt. — Ein Diener des Papstes entlief von Rom, nachdem er aus der Sakristei von St. Peter viele geweihte Geräte und geistlichen Schmuck von beträchtlichem Werthe entwendet hatte. Die päpstliche Regierung vermuthete, daß der Dieb auf einem französischen Handelsschiffe unter Segel gegangen und nach der Provence entflohen. Man sandte einen Kourir an Sartines mit dem Geheiß, den Uebelthäter bei seinem Eintritte in Frankreich festzunehmen. Der

Polizeileutnant sandte den Kourir zurück, nachdem er auf die Rückseite der Depesche geschrieben hatte: „Der von der römischen Polizei gesuchte Räuber hat Frankreich nicht betreten. Er hält sich in Civita-Vecchia in einer sizilianischen Barke verborgen, deren Herr Bartholomeo Fraudi heißt; er beabsichtigt nach Messina zu gehen und von da in die Türkei. Seid rasch und ihr werdet ihn zur See fangen.“ Der Papst ließ nach Empfang dieser lakonischen Botschaft eine Brigg und eine Galeere ausrüsten und es gelang, die sizilianische Barke des Signore Fraudi, welche den Räuber und die reiche Beute von St. Peter trug, in den Gewässern von Messina zu fangen. — Ein Beamter von Lyon äußerte einmal, daß er bestimmt ohne Wissen des Herrn Sartines nach Paris kommen könne. „Verlassen Sie sich nicht zu fest darauf“, meinte der Direktor. Sechs Monate später fand Jener Gelegenheit, die Stadt zu besuchen. Eingedenk des Gesprächs, verließ er Lyon heimlich, betrat Paris bei Nacht und nahm unter falschem Namen eine Wohnung in einem geringen Stadttheile. Beim Grauen des Morgens weckte ihn ein Kweebedienter, in dessen Hand sich ein Schreiben befand; — es war eine Einladung zum Mittagessen bei Sartines.

— Spazierstöcke. Ein schottischer Arzt hat sich einen Stock machen lassen, in welchem er seine nothwendigsten Instrumente und eine kleine Apotheke mit sich herumträgt. Ein anderer kluger Mann fertigte Spazierstöcke, die einen Kompaß, einen Spiegel, ein Lintensaß, ein Teleskop, ein Thermometer, eine Bürste, Papier, Bleistifte und Schwefelhölzchen enthalten. Ein Dritter, jedenfalls sehr vorsorglicher Natur, hat seinen Stock zu einer kleinen Speisekammer und einem Weinkeller einrichten lassen, denn derselbe enthält eine lange Flasche, ein Trinkglas und einen Raum für Fleischwieback; ein Vierter hat in dem Stocke einen Regenschirm, und ein Fünfter sogar eine vollständige galvanische Batterie. — In Paris gab es bereits 1847 nicht weniger als 165 Stockfabriken. Ein einziger Londoner Stockfabrikant verkauft jährlich im Durchschnitt 150,000 Spazierstöcke von englischem Holze und 360,000 Stöcke von Rohr und kostbaren Hölzern. In Birmingham besteht eine große Fabrik mit gewaltiger Dampfmaschine, welche nichts weiter thut, als Holz zu Stöcken zu schneiden, zu drehen und zu poliren. Die Stöcke, auf welche Lithographien übertragen sind, liefert das Großherzogthum Hessen am schönsten in der Welt und sie werden in großen Massen in Amerika und England verkauft. Oesterreich liefert die schönsten Stöcke mit geschlitzten Eisenknöpfen, England die vorzüglichsten mit ziselirten Gold- und Silberknöpfen, Hamburg aber ist eigentlich der Hauptort für die Stockfabrikation und Herr Meyer, dort der König der Stockfabrikanten, welcher in der großen Londoner Ausstellung mit einem Sortiment von 500 Arten Aufsehen erregte.

— In Paris wird eine artige Anekdote von dem Besuche des Emirs Abd-el-Kader bei dem Minister Fortoul erzählt. Herr Fortoul fragte ihn: „Was kommt Ihnen an unserer Zivilisation am merkwürdigsten vor?“ — „Die Priester und die Frauen“, war seine Antwort. „Sie haben nichts, was diesen beiden Mächten widerstehen könnte.“

(Fruchtpreise.) Bruchsal, 11. Dezember. Weizen 11 fl. 52 fr., Kernen 11 fl. 46 fr., Korn 9 fl. 45 fr., Gerste 6 fl. 20 fr., Haber 3 fl. 21 fr., gem. Frucht 7 fl. 51 fr., Welschorn 9 fl. 40 fr.

Frankfurter Course.

Neue Louisd'or	11.	20-Frank-Stücke	9. 25-26
Pistolen	9. 41-42	Engl. Sovereins	11. 48
Pr. Friedrichsd'or	9. 54-55	Preuß. Thaler	1. 45-1/2
Holl. 10fl.-Stücke	9. 49-50	5 Frankenthaler	2. 20-1/2-21
Randbafaten	5. 36-1/2-37-1/2	Preuß. Kass.-Sch.	1. 45-1/2

Redigirt, Druck und Verlag von D. Pfisterer in Heidelberg.